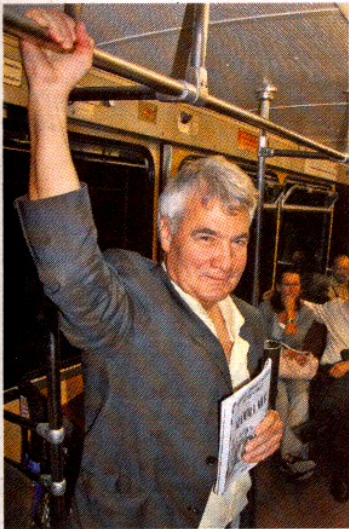


Der Städter mit dem Sinn fürs Grüne

DURCH DIE NACHT MIT . . . In unserer Sommerserie begleiten wir Prominente auf ihrem Ausgang. Diese Woche Jean-Pierre Hoby, den Zürcher Kulturchef.



Die Dolderbahn weckt bei Jean-Pierre Hoby Kindheitserinnerungen.

VON JAN STROBEL UND JESSICA FRITZ

Römerhof, 19.30 Uhr. Jean-Pierre Hoby nimmt es gemütlich. Es soll ein entspannter Abend werden. Er schwingt sein Jackett über die Schulter, und wir warten auf die Dolderbahn. In einer halben Stunde wird oben auf dem Berg, am Live at Sunset, die Jazzpianistin Diana Krall ihr Konzert geben. Doch das interessiert uns heute nicht. Das Bähnlein ruckelt los, dem Wald entgegen, und Hoby lächelt zufrieden. Das ist seine Lieblingsstrecke. «Schon als Kind bin ich sie oft gefahren. Es ist, wie wenn man in die Ferien ginge und eine Wanderung machen würde.» Noch eine Kurve, und die Bergstation ist erreicht. The Dolder Grand. Im Golfklub genehmigen sich ein paar Gäste gerade ihren Aperitif. Schickimicki. Jean-Pierre Hoby mag es menschlicher. Unten breitet sich das sommerliche Zürich aus. «Ich geniesse es, innert zehn Minuten von Stadtzentrum in der freien Natur zu sein. Aber ich

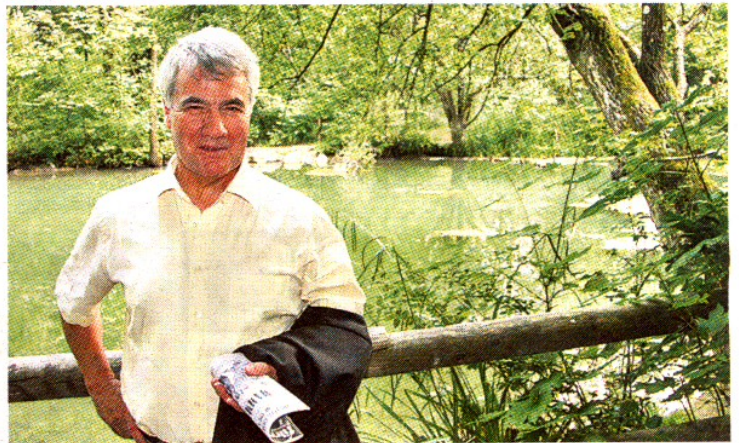
könnte nie auf dem Land leben. Die Stadt gehört zu mir und meiner Familie. Für unsere fünf Kinder gab es immer wieder Neues zu entdecken.» Kein Wunder hat sich die Grossfamilie am Bellevue eingerichtet.

Wir lassen den Ausblick hinter uns und spazieren den Waldweg entlang Richtung Degenried. «Ein Weg für Verliebte», sagt Hoby. Das Kies knirscht unter den Schuhen.

Der 63-Jährige ist ein geübter Läufer. Er beginnt vom New-York-Marathon zu erzählen, an dem er über viele Jahre teilgenommen hat. 42 Kilometer, 40 000 Teilnehmer und mittendrin Jean-Pierre Hoby, «am Ende des zweiten Drittels». Doch nach dem Terroranschlag auf das World Trade Center war Schluss. «Meine Frau hatte Angst. Sie liess mich nicht mehr gehen.»

Restaurant Degenried, 21 Uhr

Hoby hat einen Tisch auf der Terrasse des lauschigen Ausflugslokals reserviert. «Hallo Jean-Pierre», ruft einer, und der Kellner bringt die Menükarten. Züri Geschnetzeltos soll es sein. Ein guter Rotwein dazu, schwer und vollmundig. Hier spricht der Franzose aus ihm. «Meine Mutter war Pariserin. Letztes Jahr ist sie 97-jährig gestorben.» Wir kommen wieder auf seine Familie zu sprechen. Der älteste Sohn ist 22, der jüngste, «Töbeli», 14. Dazwi-



Der Zürcher Kulturchef tankt in der Natur wieder neue Energien.

Bilder: JS/JF

schen die drei Töchter. Man hält zusammen bei den Hobys, trotz aller Unterschiede und Probleme. Die Sommerferien verbringen sie an der Côte d'Azur. Das hat Tradition. Vater fährt mit dem vollgepackten Auto voraus. Die Familie folgt später mit dem Flugzeug.

Langsam dunkelt es ein auf der Terrasse, und Jean-Pierre Hoby bestellt sich einen Eiscafé. Auf dem Tisch liegt das Programmheft des Filmpodiums. Es ist eine Institution, die ihm besonders am Herzen liegt. «Der Film hat mich sehr geprägt», sagt Hoby. Antonioni, Fellini, Truffaut «und natürlich 'Easy Rider' von Dennis Hopper.» Hoby be-

zeichnet sich selbst als 68er, der die neue Freiheit in vollen Zügen auskosten wollte. Der Soziologiestudent lebte in einer WG, hörte die Beatles und Joan Baez, bewunderte Rudi Dutschke und tourte durch die USA. «Zürich war damals langweilig und sehr traditionell. Das können Sie sich gar nicht mehr vorstellen.»

Hoby blickt sich auf der Terrasse des Degenrieds um, die sich mittlerweile ziemlich geleert hat. «Die Jungen hatten wenig Möglichkeiten, um auszugehen. Natürlich gab es die Oper und das Schauspielhaus, die Tonhalle und das Kunsthaus.» Aber die Rote Fabrik, die Openair-Kinos, die freie Theater- und Musikszene, das alles habe erst in den 80er-Jahren angefangen, mit Thomas Wagner, dem damaligen Stadtpräsidenten.» Und mit ihm, Jean-Pierre Hoby, der 1983 von Wagner zum Direktor der Abteilung Kultur berufen wurde.

Es ist mittlerweile nach 22 Uhr. Hoby schlägt den Aufbruch vor. «Nehmen wir doch noch einmal den schönen Weg zurück zur Dolderbahn.» Vom Live at Sunset her dringt der Applaus des Festivalpublikums in den Wald. Diana Krall hat fertig gespielt. The Dolder Grand leuchtet über der Stadt, und das Bähnlein ruckelt wieder talwärts. Am Römerhof besteigen wir das 3er-Tram. Jean-Pierre Hoby winkt. ■

